Redaktion
und Expedition
des „Botschafter"
befinden sich
in Berdjansk,
Theater Prospekt.

Adresse:
Въ контору редакціи
„Ботшафтеръ",
Бердянскъ,
Тавр. губ.

Der Botschafter.

Bezugspreis fürs
Jahr fürs Inland
mit Postversand 5 R.
Halbjährlich 3 Rbl.
Monatlich 50 Kop.,
fürs Ausland 6 Rbl.
Bei Adreßveränderung sind 30 Kop.
und die alte Adresse
einzusenden.

Anzeigen vor dem
Text 20 Kop.,
nach dem Text 10 K.
für die 5-mal gesp.
Petitzeile oder deren
Raum.

— Erscheint zweimal wöchentlich. —

№ 91. | VII. Jahrgang. | Berdjansk. | Dienstag, den 20. November (3. Dez.) 1912.

Das Abonnement auf den VIII. Jahrgang des

„Botschafter"

fürs Jahr 1913 ist hiemit eröffnet.

„**Der Botschafter**" bleibt seiner alten Devise: **Frisch, frei, froh — für Gottes Reich und die Wahrheit** auch in Zukunft treu. Die es ebenfalls damit halten, seien freundlichst zum Abonnement eingeladen.

„**Der Botschafter**" wird auch ferner bemüht sein, den Lesern nur guten Stoff zu bieten: im Oberlicht — Erbauung; in den anderen Abteilungen — äußere und innere Politik, Abhandlungen über Fragen und Angelegenheiten von allgemeiner und spezieller Bedeutung, sowie Mitteilungen, Bücherbesprechungen 2c.

„**Der Botschafter**" sieht seine höchste Aufgabe darin, das geistige und sittlich christliche Leben in den Gemeinden heben zu helfen, sowie den wirtschaftlichen Wohlstand derselben durch einschlägige Artikel zu fördern.

„**Der Botschafter**" ventiliert deshalb besonders eingehend alle Tagesfragen, die für unsere deutschen Kolonien von Interesse sind.

„**Der Botschafter**" zählt eine ganze Reihe der hervorragendsten Männer der Kolonien zu seinen ständigen Mitarbeitern.

„**Der Botschafter**" erwartet nun an der Jahreswende, daß sich seine vielen Freunde warm für ihn bei solchen Bekannten verwenden werden, die ihn noch wenig, oder gar nicht kennen.

„**Der Botschafter**" bittet um möglichst frühzeitige Einsendung der Bestellung fürs nächste Jahr, damit später keine Unterbrechung oder Verspätung in der Zusendung eintreten darf. Gleichzeitig möchte die **alte Adreßnummer** recht deutlich angegeben werden.

„**Der Botschafter**" wird **neuen Jahresabonnenten** schon vom **1. Dezember** 1912 ab — übermittelt, also statt 12, volle 13 Monate lang für den Abonnementsbetrag von 5 Rbl.

Probenummern werden auf Verlangen sofort kostenlos zugesandt.

Man wende sich an die Redaktion des „Botschafter" in Berdjansk, Gouv. Taurien.

Das Jahresabonnement auf den „Botschafter" **fürs Ausland kostet fernerhin 6 Rbl.**

Zahlstellen für den „Botschafter":

Jekaterinoslaw, Kontor J. Thießen, Prospekt, Heinrich Epp.
In Halbstadt, Taurien, bei Johann Jak. Thießen.
In Waldheim, Taur., Heinrich Dyck, Kontor der Akt.-Ges. J. Neufeld.
In Chortitza, Jekat. Gouv., bei Dietrich Epp, Lehrer.
In Nikolaipol, „ bei Gebietsschreiber Peters.
П. о. Дружковка, Екат. г., с. Кондратьевка, bei Peter Dyck.
Dort, sowie in allen Buchhandlungen und Konsumläden, kann auf den „Botschafter" abonniert werden.

Dr. med. **Wilh. Stieda** — Nervenarzt. tkr6-5
Krankenempfang wochentäglich, zwischen Mittag und Vesper.
Station Kitschkas, Heil- und Pflegeanstalt „Bethania".

Der Mann mit den 365 Krankheiten.

Wie viele Menschen gibt es doch, die jahraus jahrein kränklich zu sein glauben, denen stets etwas fehlt und die jeden Tag ihre besondere Krankheit haben. Heute leiden sie an Kopfschmerzen, morgen haben sie keinen Appetit, übermorgen klagen sie über Schlaflosigkeit usw.; kurz, ein solcher Mensch weiß nie recht, was ihm fehlt. Er ist nicht gesund und nicht krank, eine Plage für sich selbst und seine Mitmenschen. Dieser Zustand ist meist weiter nichts als eine Folge der Nervosität, die leider heute noch viel zu oft vernachlässigt wird und die zu schweren, oft unheilbaren Nervenleiden führen kann. Ein Laie denkt bei solchen scheinbar harmlosen Fällen selten daran, daß diese leichten Attacken nur die Vorboten schwererer Krankheiten sind, allein jeder Arzt weiß genau, wie Nervenleiden in den verschiedensten Formen sich kenntlich machen.

Kopfschmerzen, Gliederreißen, Zuckungen, Rückenschmerzen, Gesichtsschmerzen, Schmerzen in Hals, Armen und Gelenken, Augenflimmern, Blutwallungen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sehr lebhafte oder schwere Träume, Beklemmungen, Schwindelanfälle, Angstgefühle, übermäßige Empfindlichkeit gegen Geräusche, Reizbarkeit, besonders früh nach dem Aufstehen, Unruhe, Launenhaftigkeit, Versagen des Gedächtnisses, gelbe Hautflecke, Klopfen in den Adern, Krämpfe (auch Lach-, Wein- und Gähnkrämpfe), Gefühl von Taubheit in den Gliedern, Zittern der Hände und Knie bei Erregungen, blaue Ringe um die Augen, Ohrensausen, sonderbare Gelüste und Abneigungen, Impotenz, Schreckhaftigkeit und viele weniger auffällige Erscheinungen treten einzeln oder zusammen auf und sind sichere Zeichen, daß die Nerven angegriffen sind.

Der hauptsächlichste Teil des Nervensystems besteht aus dem Gehirn und dessen Fortsetzung, dem Rückenmark. Von diesen gehen die einzelnen Nervenfasern aus, die den ganzen Körper durchziehen.

Nervenleiden sind fast immer Gehirn- oder Rückenmarkleiden und sehr schwere Nervenleiden führen, wenn sie ihren Sitz im Gehirn haben, zu Geistesstörungen, zum unheilbaren Wahnsinn, oder, wenn sie vom Rückenmark ausgehen, zu schweren Lähmungserscheinungen und in nicht allzulanger Zeit zum Tode.

Jede Arbeit, die geleistet wird, verbraucht Stoff. Die Arbeit der Dampfmaschine verbraucht Kohlen. Die Arbeit der Muskeln verbraucht Eiweiß. Die Arbeit der Nerven (d. h. des Gehirns) verbraucht Phosphor in organisch gebundener Form, als sogenanntes Lecithin.

Es ist nun gelungen, diesen edlen und sehr wertvollen Nervennährstoff, das Lecithin, in größeren Mengen rein zu gewinnen, und Dr. K. Hartmann № 388. G. m. b. H. in St. Petersburg, Postfach 296, bringt ein solches mit reinstem Lecithin hergestelltes Nerven-Nährpräparat unter dem Namen „Kordialin" (gesetzlich geschützt) in den Handel. Dieses Präparat ist nicht identisch mit anderen, durch große Reklame angepriesenen, die vielfach irgend Kunstprodukte von zweifelhafter Herkunft in minimalem Prozentsatz enthalten und außerdem meistens viel teurer sind. „Kordialin" enthält reinstes, aus frischen Hühnereiern hergestelltes Lecithin in hohem Prozentsatz und ist von staatlich vereidigten, öffentlich angestellten Gerichtschemikern und Sachverständigen scharf untersucht. Alle diese Herren begutachten es glänzend! „Kordialin" ist kein Geheimmittel, in jeder Broschüre sind die Analysen, von Sachverständigen und Gerichtschemikern aufgestellt, angegeben.

Man verlange durch **Postkarte** nur die Zusendung einer **kostenlosen Probe**, diese erhält man dann sofort und außerdem, ebenfalls ganz kostenlos, ein sehr interessantes Buch über das Nervensystem und seine Krankheiten, das auch sonst noch zahlreiche, für jeden Nervenleidenden wichtige Aufklärungen enthält.

Diese entgegenkommende Handlungsweise hat schon viel Nutzen gestiftet, und es gingen bereits unzählige Dankbriefe unaufgefordert bei Dr. K. Hartmann G. m. b. H. ein.

Folgende z. B. sind sehr charakteristisch:

„Kordialin" ist das beste Nerven-Stärkungsmittel. Was alle Aerzte nicht fertig gebracht haben, hat Ihr „Kordialin" in wenigen Monaten fertig gebracht. Allen Nervenkranken ist Ihr „Kordialin" aufs beste zu empfehlen.

Robert Tscherlich und Frau, Dittersbach

Ich kann Ihnen offen gestehen, daß Ihr „Kordialin" von sehr guter Wirkung ist. Kopf- und Rückenschmerzen, welche bei meiner Frau seit einem Jahr sehr häufig vorkamen, sind ganz verschwunden. Ich war bei vielen Doktoren, aber nichts hat geholfen, bloß Ihr „Kordialin" war die einzige Rettung. Ich spreche Ihnen meinen wärmsten Dank aus und werde bemüht sein, Ihr „Kordialin" meinem ganzen Verwandten- und Freundeskreise weiter zu empfehlen.

Reinhold Enke, Gutsbesitzer, Schwarzbach.

Zahlreiche Aerzte im Deutschen Reiche, in Oesterreich-Ungarn, in Rußland, in England usw. haben sich von den Vorzügen des Lecithins bei allen Krankheiten, die mit den Nerven zusammenhängen, überzeugt, und Professor Dr. Lapponi, der Leibarzt Sr. Heiligkeit weil. Papst Leos XIII., hat dem Entdecker dieser neuen Nervenernährungstherapie ein begeistertes Anerkennungsschreiben gesandt.

Es ist jedem, der ein nervöses Leiden irgendwelcher Art hat, dringend anzuraten, sich sofort von Dr. Hartmann G. m. b. H. in St. Petersburg eine Probe des „Kordialin" und ein aufklärendes Buch kostenlos senden zu lassen, denn ein Mittel, welches von vielen Tausenden aufs höchste geschätzt wird, sollte man mindestens versuchen, besonders wenn dieser Versuch nichts weiter kostet als eine Postkarte. Schreiben Sie heute noch, ehe Sie es vergessen. tgp2-1

Dr. med. El. Liebermann
schließt mit dem 15. November seinen Krankenempfang und reist ins Ausland.
Kol. Kitschkas, toj3-2
Krankenhaus „Salus"
Der neue Beginn des Krankenempfanges wird angezeigt werden.

Dr. med. A. Pangratz
hat sich in der Kol. Kronau, Gouv. Chersson niedergelassen.
— Spezialbehandlung von —
Lungenkranken.
Adr.: Кронау, Херс. губ.,
Eisenbahnstation: Апостолово,
tik24-4 Ю. Екатер. ж.-д.

Deutsches Krankenhaus
für **chirurgische-, Augen-** und **Harn-Blasenkrankheiten** von
Dr. Esau und Dr. Waeber
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten
in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 82
Röntgeninstitut für Durchleuchtung und Heilung der Hautkrankheiten.

Simferopol
Dr. R. Maurach.
— Spezialarzt —
für Augenkrankheiten.
Empfang täglich mit Ausnahme des Sonntags von 9–11 und 3–5. agt5024

Man lebt nur, wenn man schafft.
Feuchterleben.

Vaterländisches.

— **Wahl des Reichsduma-Präsidenten** am 15. November. Taurischer Palast. Großer Eröffnungsgottesdienst, den der Metropolit von Moskau Wladimir zelebriert. Die Abgeordneten der 4. Duma umringen die hohe Geistlichkeit wie eine Mauer. Voran, rechts, der Ministerrat im vollen Bestande. Etwas mehr in der Mitte — der Staatssekretär J. J. Golubjew, der die Session eröffnen soll. Nach Absingen des „Langen Lebens" tönt von rechts

Feuilleton.

Haus Illersdorf.

Von
E. H. von Zagory.
(Fortsetzung.)

Und dann haben wir uns auf die Bank an den Gräbern gesetzt und haben uns alles gesagt von dem, was wir beide gelitten, was wir beide verloren. Ach, Emmy, Hardi hat mehr gelitten als ich; denn es ist ja viel leichter, einen Menschen durch den Tod zu verlieren als durch das Leben. Er liebt Jadwiga noch, und ich glaube, er wird nie aufhören, sie zu lieben. Vor den Kindern ist er erst zurückgeschreckt; besonders Karl, der Jadwiga sehr ähnlich ist, schien ihm weh zu tun, sobald er ihn sah. Jadwiga dagegen mit ihrem weichen und schmiegsamen Wesen hat sich sein Herz bald erobert. Ich glaube, er fürchtet für Karl. Dieser hat das Temperament seiner Mutter, ihre Schönheit und ihre bestrickende Liebenswürdigkeit. Doch ich glaube, er hat einen anderen Kern in sich. Erst ging mir der Junge scheu aus dem Wege, während Jadwiga sogleich zutraulich war. Jetzt habe ich mir sein Herz erobert. Er hängt an mir wie eine Klette und ist eifersüchtig auf alle Welt. Ich muß ihm viel von seinem Deinem Großvater erzählen, und was er dann darüber sagt, ist nicht polnisch, sondern echt deutsch. So hoffe ich denn, daß er ein echter Illersdorfer wird, trotz seiner polnischen Mutter. Er will absolut Offizier werden, und daß Hardi ihm sofort zustimmte, ist die Brücke zu seinem Herzen gewesen."

Hardis Brief aber lautete: „Einen Gruß aus der schlesischen Heimat sollst Du haben, kleine Emmy, und Dank dafür, daß Du mich im Walde von Villeneuve so energisch unter den Arm gepackt hast. Es ist so schön, wieder daheim zu sein!"

Als ich diese beiden Briefe las, wurde ich so recht von Herzen froh, denn ich dachte bei mir: Ja, es ist schön, wieder daheim zu sein und die eigene Scholle unter den Füßen zu haben!

Und die Briefe wurden immer frischer und fröhlicher im Laufe der Zeit, sodaß ich es aus jeder Zeile herauslesen konnte, Elisabeth und Hardi sind nun wirklich in Illersdorf daheim. Der alte Mätzdorf war abgegangen, hatte sich in Illersdorf ein Altenteil gebaut und residierte nun dort, stolz auf seinen jungen Herrn, der nun doch noch ein Landwirt geworden war, an dem er seine helle Freude hatte.

Nun bewirtschaftete Hardi das Gut ohne Inspektor. „Ich muß wirkliche Arbeit haben," schrieb er mir, „und mir geht es mit der Landwirtschaft wie dem Taucher: Je tiefer er zum Meeresgrunde kommt, desto mehr findet er. Je inniger ich mich mit meiner Heimatscholle beschäftige, desto mehr finde ich an ihr und in ihr für mich."

Über die Kinder hörte ich auch oft. Karl war ein begabter, liebenswürdiger Junge, der an seiner Tante Elisabeth mit leidenschaftlicher Liebe hing und seinem Vater, seitdem er wußte, wieviel Leid dieser durch seine Mutter einst gelitten, alles an den Augen abzusehen versuchte. Hedwig, wie man sie fortan deutsch nannte — die kleine Jadwiga hatte darum gebeten, — stand ihrem Vater ganz besonders nahe. Elisabeth nannte sie immer seinen kleinen David, weil sie ihn, wenn er trübe Stunden hatte, mit einem Liede aufzuheitern verstand. Das war oft nötig; denn Hardi hatte oft trotz aller Arbeit trübe Stunden; er konnte Jadwiga nicht vergessen. Er liebte sie immer noch und hoffte noch auf ihre Rückkehr.

Elisabeth schrieb es mir, und sie schrieb mir auch: Emmy, Du kommst so oft in die Fremde. Wenn Du sie findest, bringe sie mit. Wenn sie auch noch so elend und verkommen wäre, sie soll auf Illersdorf ein Heim finden. Hardi hängt immer noch an ihr in unwandelbarer Liebe und sieht in ihr die Mutter seiner Kinder. Mich ärgert diese Liebe oft, und ich möchte sie als erbärmlich schwach hinstellen. Und doch rührt sie mich. Eine Liebe, die sich immer gleich bleibt, die sich nie verbittern läßt, ist doch wohl die größte Liebe, die es auf der Welt geben kann."

„Wenn ich doch nur Jadwiga fände!" dachte ich seufzend, und so oft mich mein Weg in die Fremde führte, forschte ich nach ihr, aber immer vergebens.

Nur von dem Wöhlitzer hörte ich. Man hatte ihn in Amerika gesehen und erzählte Wunderdinge von ihm. Jadwiga war aber nicht mehr bei ihm.

Eines Tages bekam ich einen Brief von einer mir befreundeten Mitschwester, die als Oberin einem Schwesterverein im Auslande vorstand. Sie bat mich, sie auf einige Monate zu vertreten, da sie sich sehr elend fühle und operiert werden müsse. Obgleich ich mir fest vorgenommen hatte, derartige Vertretungen stets abzulehnen, brachte ich es diesmal doch nicht über das Herz, sondern schickte ihr meine Zusage, und acht Tage später saß ich schon an ihrem Schreibtisch und wurde wieder „Frau Oberin" genannt.

Mit dem Schwesterverein waren ein Siechenhaus und eine Krankenanstalt für Unbemittelte verbunden. Im Siechenhaus wohnten alte Leutchen, die sich müde gearbeitet hatten im Lebenskampfe und nun allein in der Welt standen, und im Siechenhaus gegen geringe Vergütung ein Heim hatten, in dem für sie gesorgt wurde. In der Krankenanstalt waren nur sogenannte Kassenpatienten, Kranke, die von den Kassenärzten geschickt wurden, und für die der Krankenkasse oder auch irgend ein Verein für Wohltätigkeit bezahlte. Außerdem hatten wir auch fünf Freibetten für „Heimatlose" darin.

Eines Tages wurde eines dieser Freibetten von einer todkranken Frau eingenommen, die ohnmächtig auf der Straße zusammengebrochen war und uns von der Rettungswache gebracht wurde.

Die Schwestern badeten sie, zogen sie sauber an und brachten sie dann zu Bett. Ich hatte nun zwar in diesen Krankensälen gar nichts zu tun, aber ich ging doch manchmal durch dieselben, wenn ich nach den Schwestern sehen wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Klinik für Geburtshilfe u. Frauenkrankheiten

— in Jekaterinoslaw, Karetnaja 3. —

Komfortabel eingerichtete Einzelzimmer. Preis pro Tag inklusive Wäsche, volle Pension und Pflege von 3—5 Rbl. In gemeinschaftlichen Räumen pro Bett à 2 Rbl. Zahlungen für Operationen extra, nach Uebereinkunft.

Diskrete Abteilung. Leitender Arzt, Direktor der Hebammenschule,

Frauenarzt Dr. Leo Gerbilsky.

Schriftliche Anfr. per Adresse Dr. Leo Gerbilsky, Jekaterinoslaw, Karetnaja 3.

Annahme von Kranken zu jeder Zeit. 1wo18

eine laute Stimme: „Es lebe der Selbstherrscher aller Reußen!" Hurra!

Der Saal erdröhnt von donnerähnlichem „Hurra!" Dreimal singt der Chor die Nationalhymne.

Um 2 Uhr ist der Gottesdienst beendigt. Die Abgeordneten gehen in den Weißen Saal. Fast alle Vertreter sind anwesend. Darunter zumeist neue Gesichter. Jedoch auch manchen alten Bekannten treffen wir. Markow 2., Samyslowskij und Purischkewitsch sitzen wieder in einer Reihe. Wie früher fliegt Krupenskij besorgt von den Oktobristen zu den K.-D. und Nationalisten. Der Progressist, Geistlicher Titow, erscheint im schwarzen Rock im Sitzungssaale.

In der Kaiserl. Loge sitzt der Großfürst Nikolai Michailowitsch.

Nach 10 Minuten betritt J. J. Golubew die Tribüne des Vorsitzenden. Das Eröffnungszeremonial beginnt. Das feierliche Versprechen wird von den Deputierten unterschrieben.

Wieder eine Stunde später beginnt man mit der Wahl des Dumapräsidenten. Die Kandidaten werden durch Stimmzettel vorgemerkt. M. W. Rodsjanko bekommt 234 Stimmen, P. N. Balaschow 146, Fürst Wolkonskij 10, Chomjakow und Purischkewitsch je 1.

Große Ovation der Oktobristen und der Opposition. — Grabesschweigen auf den Bänken der Rechten.

Fürst Wolkonskij und Balaschow stellen ihre Kandidatur nicht auf.

Staatssekretär Golubew: Michail Wladimirowitsch Rodsjanko, gestatten Sie, ballotiert zu werden?

Stimmen: Wir bitten! Wir bitten! (Ovation!)

M. W. Rodsjanko: Einverstanden. Dann verläßt er den Weißen Saal.

4 Uhr 40 Minuten verkündet der Sekretär das Resultat: M. W. Rodsjanko hat 251 weiße und 150 schwarze Kugeln bekommen.

Die Opposition und die Oktobristen bereiten dem neuen Präsidenten eine brausende, langanhaltende Ovation. Im Mittelgange erscheint die hohe Figur M. W. Rodsjankos, der unter donnernden Zurufen sich der Tribüne des Vorsitzenden nähert. Hier begrüßt ihn J. J. Golubew mit Händedruck und Ansprache und tritt ihm den Präsidentensessel ab.

In der Zeit verlassen die Nationalisten und Rechten demonstrativ den Saal. Doch die Neugierde überwindet, und viele der Demonstranten bleiben in der Tür stehen. — Die rechte Hälfte des Saales ist öde und leer. Geblieben sind nur die Parteilosen und die Vertreter der neugeborenen Gruppe des Zentrums, mit Krupenskij an der Spitze.

M. W. Rodsjanko beginnt seine Rede: Zuerst dankt er den Mitgliedern der Reichsduma für das ihm geschenkte Vertrauen, — die vierte Duma nimmt ihre Arbeiten auf mit dem unveränderlichen Gefühl unwandelbarer und unerschütterlicher Ergebenheit gegen seine gekrönten Führer . . . (Laute, langanhaltende Ovation) . . . dessen Wille das Russische Volk immer gefolgt ist und folgen wird . . .

(Rufe Bravo! Applaus!)

— Meine Herren Mitglieder der Reichsduma, ich war stets und werde immer ein überzeugter Vertreter der Volksvertretung auf konstitutioneller Grundlage sein (Laute und anhaltende Ovation) . . . welche Rußland durch das große Manifest vom 17. Oktober 1905 gegeben worden ist (Stürmische Ovation der ganzen Opposition) . . . . und die Festigung dieser Grundlagen muß die erste und unabänderliche Sorge der Russischen Volksvertretung sein (Neuer Ausbruch der Ovation) . . . . das Russische Volk, welches seine Vertreter in die Reichsduma geschickt hat, erwartet von ihnen angestrengte Aufmerksamkeit und unermüdlichen Eifer, welche auf die weitere Entwicklung und Festigung der Kriegsmacht Rußlands abzielen (Wieder anhaltende Ovation) . . . Es erwartet gesetzgeberische Arbeiten, welche darauf gerichtet sind, in allen Schichten der Bevölkerung ein bewußtes Verständnis für das Gesetz zu wecken, und der Willkür im Volksleben zu steuern

(Herzhafte Ovation. Rufe: Bravo!)

Das Land erwartet von uns gesetzgeberische Maßnahmen, welche die Entwickelung der Grundlagen der örtlichen Selbstverwaltung und die ökonomische Kraft des Volkes stärken.

(Laute Ovation.)

— — — — Wollen stets, meine Herren, des eingedenk sein, daß unser einziges Gebot, unser einziges Ziel ist — das Wohl und das Glück unseres weiten Vaterlandes. . .

(Herzhafte Ovationen)

. . . für dessen Ruhm, die unantastbare Einheit und Reichswürde wir alle ohne Zittern bereit sind, unsere Kräfte und unser Leben zu opfern . . .

(Laute anhaltende Ovation auf allen Bänken)

. . . wenn es bestimmt sein sollte, daß sich jene Wolken verdichten, welche sich jetzt am Weltenhorizonte erheben!

(Rufe: Bravo! Ovationen.)

Im Namen dieses Heils und Glücks unseres Vaterlandes, im Namen einer vernünftigen Führung der bevorstehenden verantwortungsvollen und komplizierten gesetzgeberischen Tätigkeit fordere ich Sie zur fleißigen, vertrauensvollen Arbeit auf, zur gegenseitigen Unterstützung in diesen Mühen, zur Beseitigung schädlicher Zwistigkeiten und unnützer Reibereien, und für mich bitte nochmals um Ihre mächtige Unterstützung zur gemeinsamen Durchführung dieser leitenden Grundlagen. Gott der Herr, der Allmächtige, möge uns dabei helfen. Nochmals danke ich Ihnen, meine Herren, und verneige mich tief vor der Reichsduma.

(Lauter anhaltender Applaus auf den Bänken der Zentrumsgruppe, der Oktobristen, Progressisten u. K.-D., das in eine langanhaltende Ovation übergeht.)

Zum Schluß bittet der Vorsitzende noch, dem Herrn und Kaiser die Gefühle der treuuntertänigsten Freude aus Anlaß der Genesung des Großfürsten Thronfolgers ausdrücken zu dürfen.

(Rufe: Wir bitten! Anhaltendes Händeklatschen.)

Schluß der Duma 4 Uhr 55 Min. tags. (Nach „P. C.")

— Der neugewählte Vorsitzende der Reichsduma M. W. Rodsjanko ist am 17. November in Allerhöchster Audienz in Zarskoje Sselo empfangen worden, welche 25 Minuten währte. — Die nächste Dumasitzung findet nunmehr am 20. November statt.

Unsere Reichsduma:

Tabelle über den Bestand der 1., 2., 3. und 4. Reichsduma.

	1. Duma.	2. Duma.	3. Duma.	4 Duma.
Gutsbesitzer	86	80	167	157
Geistliche	5	12	45	47
Beamte	23	23	31	40
Kaufleute und Industrielle	24	18	81	?
Advokaten, Ärzte, Lehrer, Ingenieure, Schriftsteller, Dienende in Privatunternehmungen u. a.	171	158	87	88
Landwirte	136	155	67	67
Arbeiter	24	36	11	10

Die Tabelle zeigt, daß bis zum Gesetz vom 3. Juni 1907 in der 1. und 2. Reichsduma die niedern Elemente der Bevölkerung — Landwirte, die städtische und provinzielle Intelligenz, und teilweise die Arbeiter — die dominierende Stellung inne hatten, nach dem Junigesetz dagegen diese Teile der Bevölkerung durch die Gutsbesitzer und Geistlichen zurückgedrängt wurden.

Die 4. Reichsduma

Stand und Parteizugehörigkeit der Mitglieder.

	Im Ganzen.	Rechte, Gemäßigte Rechte und Nationalisten.	Oktobristen.	Progressisten	Konst. Dem.	Arbeitsgruppler.	Soz.-Dem.	Nationale Gruppe.	Parteilose.
Orthodoxe Geistliche	47	40	2	4	—	—	—	—	1
Kathol. Geistliche	2	—	—	—	—	—	—	2	—
Gutsbesitzer	157	76	59	11	7	—	—	4	—
Beamte	40	29	4	3	2	1	1	—	—
Kaufleute	8	3	2	2	—	1	—	—	—
Industrielle	3	—	—	1	2	—	—	—	—
Stadthäupter u. Stadtverordnete	20	6	5	6	2	—	—	1	—
Advokaten	30	1	2	1	18	2	1	5	—
Aerzte	12	—	2	2	5	1	—	2	—
Schriftsteller	4	1	—	1	—	1	1	—	—
Ingenieure	9	—	1	2	2	—	1	3	—
Lehrer	8	—	—	—	6	1	1	—	—
Professoren	15	3	3	4	4	—	—	1	—
Gewählte Friedensrichter	2	—	—	—	2	—	—	—	—
In Landschaften und städtischen Behörden Dienende	5	1	1	1	2	—	—	—	—
In Privatunternehmungen Dienende	3	2	—	—	—	1	—	—	—
Wolostälteste	13	12	—	—	—	1	—	—	—
Bauern ohne dienstl. Stellung	54	26	2	7	8	5	—	3	3
Arbeiter	10	—	—	—	—	—	10	—	—
Im Ganzen	442	200	83	45	60	14	15	21	4

Ausländisches.

Deutschland.

Berlin. Zum Präsidenten des Reichstags wurde Kaempf mit 190 Stimmen wiedergewählt.

Türkei.

Konstantinopel, 26. (13.) November. Der ökumenische Patriarch Joakim ist im Alter von 82 Jahren gestorben.

Der Balkankrieg.

Die Türkei und Bulgarien haben einen achttägigen Waffenstillstand eintreten lassen, um über den Frieden zu verhandeln. Am Montag sollten die Bevollmächtigten beider Parteien bei Bujuk Tschekmedsche zusammentreten. Man darf heute wohl den Waffenstillstand als eine entschiedene Wendung zum Frieden ansehen, so ungewiß zunächst auch die Grundlagen des Friedens sind. Es verlautet, daß die Mächte des Balkanbundes Aussicht haben, einen großen Teil ihrer Forderungen bewilligt zu erhalten; doch ist diese Nachricht verfrüht. Mehr als den Ausdruck der Bereitwilligkeit der Türkei über den Frieden zu verhandeln, und der Hoffnung, daß eine Verständigung gefunden werden kann, darf man in dem Eintritt des Waffenstillstandes nicht sehen. Es wird noch starken Einflusses der Großmächte bedürfen, damit die Kriegführenden sich gegenseitig in den Forderungen nachgeben.

— Zur diplomatischen Lage im Balkanstreit schreibt der „Berl. Lok.-Anz." mit sichtbarem Bemühen, beruhigend zu wirken: Was die Haltung Serbiens anbetrifft, die noch kürzlich einen intransigenten Eindruck machte, so liegen auch hier deutliche Anzeichen eines Einlenkens in die Bahnen einer maßvollen und besonneneren politischen Auffassung vor. Diese findet ihren Grund in dem mäßigenden Einfluß Rußlands, dessen Regierung in unzweideutiger Weise zu verstehen gegeben hat, daß sie nicht geneigt sei, ungerechtfertigte Forderungen serbischer Chauvinisten zu unterstützen. Diese von Anfang an gekennzeichnete Stellungnahme Rußlands ist ein weiterer Beweis für das Vertrauen, das die Politik Ssasonows in den höchsten Kreisen des Zarenreiches genießt, und somit scheinen alle Gerüchte über einen Umschwung der russische Außenpolitik unbegründet zu sein. Allerdings steht Rußland auf dem Standpunkt, daß den Serben der Wunsch nach einem Adriahafen auf eigenem Gebiet schwerlich wird bestritten werden können, wenn auch mit der Einschränkung, daß dieser Platz nur kommerziellen Interessen zu dienen und daher unbefestigt zu bleiben habe. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, ist diese Auffassung inzwischen Gegenstand von Verhandlungen, zu denen Oesterreich-Ungarn sich bereit erklärt hat. Bis zu welchem Grade man in Wien geneigt ist, diesen Wünschen Rechnung zu tragen, dürften bereits die nächsten Tage ergeben.

— Die griechischen Behörden haben in Saloniki eine Verschwörung der gefangenen türkischen Offiziere gegen die bestehende Staatsordnung aufgedeckt. Unter den türkischen Offizieren befindet sich der bekannte Doktor Nasi-Bei, der als Mitglied des Roten Halbmonds in Saloniki geblieben war. Infolge der Aufdeckung der Verschwörung werden die gefangenen

Die Frau in schwarz.

Eine bisher nicht veröffentlichte Erzählung von Mark Twain.

(Für den „Botschafter" übersetzt.)

(Fortsetzung).

Es gab eine Zeit, wo der Gedanke, daß Hunderte von Menschenleben allein meiner Wachsamkeit und Vorsicht anvertraut seien, schwer auf mich einwirkte, mich sogar ängstigte. Heute denke ich nicht mehr daran. Die Gewöhnung des Handwerks.

Diesmal fühlte ich aber, wie bereits erwähnt, eine besondere Schwäche und Müdigkeit . . . und meine Gedanken verdüsterten sich unwillkürlich. — Welch ein Unglück, wenn dieser fürchterliche nächtliche Orkan den Weichensteller zu einer Unachtsamkeit verleitet. Oder wenn die Schienen, vom Regen unterwaschen, sich senken sollten . . .

Wissen Sie, bei den Kourierzügen muß der Maschinist sich sehr auf die Pünktlichkeit des Weichenstellers verlassen können.

Um zum Termin am Bestimmungsorte einzutreffen, muß der Zug mit solch einer Geschwindigkeit dahinbrausen, daß der Maschinist unmöglich alle Signale bemerken und sofort erkennen kann, was dort unten geschieht. Außerdem mußten wir mehr als eine Stunde einholen!

Doch, was war zu machen?! Ich suchte meine innere Unruhe niederzudrücken — und spannte meine Maschine vor den eingetroffenen Zug.

Während die Lokomotive angekoppelt wurde, untersuchte ich die Bremsen: alles war in bester Ordnung.

Nach einigen Minuten — drei kurze, helle Glockenschläge — ein Pfiff — und mit durchdringendzischendem Stöhnen begann meine Maschine zu atmen, genau wie ein Tier, das von einer unerträglichen Last gedrückt wird.

Rasch versenkten wir uns in die nächtliche Finsternis, den wilden Chaos des heulenden Sturms zerschneidend. Auf den Stationsweichen erschütterte der ganze Zug jedesmal. Die Signallichter irrten gleich buntfarbigen Flämmchen an uns vorüber, plötzlich auftauchend, um sofort wieder zu verschwinden.

Wir waren auf dem Wege nach Savanna.

Ich öffnete den Dampfkrahn voll und ganz. Das Stöhnen und Schütteln der Maschine schmolz in eine dumpfe, regelmäßige, monotone Melodie zusammen, wie sie sich bei großer Geschwindigkeit des Zuges immer ergibt.

Die Lokomotive ist eben doch ein lebendes Wesen: der Dampf — ist seine Seele; auch bedarf sie steter Nahrung.

Sie haben vermutlich schon bemerkt, daß die Maschine bei großer Geschwindigkeit immer eine müde Weise anstimmt.

Doch der „Veteran 449" ließ die besten Töne hören, sie klangen tapfer und frisch. Wir aber fuhren mit einer Geschwindigkeit von 60 Meilen die Stunde.

Rings um uns die dichteste Finsternis. Vor uns war nur ein heller Streifen sichtbar, durch das Licht der großen Laterne am obern Teile der Lokomotive auf dem Schienenwege hervorgerufen.

Mein Heizer unterhielt das flammende unersättliche Feuer des Kessels.

Der Druck des Dampfes jagte den Zeiger des Monometers auf das maximum der Geschwindigkeit.

Wir hielten an, um Wasser einzunehmen. In der langen Reihe der Wagen war es ganz stille. Die kleinen Lämpchen der Korridore warfen ihren schüchternen, hüpfenden Schein auf die Plattform.

D . . . ging, um die Lampe vorn an der Lokomotive zu untersuchen; er öffnete die ungeheure Laterne, zog den Docht höher und schloß den Apparat, nahm unsern „Fahrschein" in Empfang, welcher den freien Weg vor uns bestätigt, — und wir legten wieder los.

Die Finsternis der Nacht wurde noch immer dichter.

Der Wind heulte mit ungewöhnlicher Macht. Der Regen goß in heftigen, rauschenden Strömen.

Plötzlich erblickte ich durch den Regen in der dicken Finsternis vor der Lokomotive, von dem leuchtenden Scheine vor uns beschienen — die gigantische Figur einer Frau in einem langen schwarzen Mantel.

Dieses Phantom, Geist oder Erscheinung, wiegte sich im Winde; in fieberhaft eiligen Bewegungen streckte die Frau ihre langen Arme aus.

Ich schaute mit Verwunderung! . . .

Nach einigen Sekunden machte die Erscheinung mit ihren ungeheuren Händen eine letzte Bewegung . . . und verschwand.

Mein Ofenheizer war mit seinem Kessel beschäftigt; als er sich aufrichtete und mich anschaute, schrie er:

„War's ein Blitz, Frank? Was ist geschehen? Weshalb bist du so bleich?

— Ich fand keine Antwort.

Meine Erstarrung hielt noch an. Dann antwortete ich ausweichend:

— Nichts . . . nichts! . . .

Mit größter Geschwindigkeit näherten wir uns dem Flusse, dessen Brücke auf zeitweiligen Pfeilern ruhte und über einen Abgrund führte, auf dessen Grund gewöhnlich ein Sturzbach murmelte.

Der Zug machte eine blitzesschnelle Wendung, die zum Flusse führte.

Bei dem plötzlich auftauchenden Lichte einer Station, an der wir vorüberrasten, schaute ich auf meinen Monometer.

Doch ein Verzweiflungsschrei meines Heizers störte meine Beobachtungen.

Er saß da, zusammengekrümmt, mit hervorgetretenen Augen und halboffenem Munde.

Schrecken und Entsetzen gaben ihm ein widerliches Aussehen. — Sie stimmen hoffentlich mit mir darin überein, daß tapfere Leute immer schön sind!

(Schluß folgt).

türkischen Offiziere nach Griechenland übergeführt.

— Die Türken in Adrianopel unternahmen am 24. November einen neuen Ausfall gegen die südliche Linie der Umzingelung, wurden aber unter sehr beträchtlichen Verlusten zurückgedrängt. Die Bulgaren haben den Umzinglungsring noch mehr verengt, indem sie um ein Kilometer der Stadt naherrückten.

Die Frage über Adrianopel ist der Mittelpunkt der Differenz unter den Delegierten der kriegführenden Parteien. Die Delegierten hatten am 25. November die erste Zusammenkunft in Baschtschiköi. In den Kreisen der Pforte hofft man, daß die Unterhandlungen binnen 48 Stunden ihren Abschluß finden werden.

Nasim-Pascha telegraphiert, daß die bulgarischen Vorposten sich von der Linie der türkischen Positionen zurückgezogen haben. Das Gros der Armee sei nach Tschorku abgerückt.

—Nichtamtlichen Nachrichten zufolge hat die zweite Zusammenkunft der Delegierten der kriegführenden Parteien gestern stattgefunden und keinerlei Ergebnisse gehabt. Die Delegierten sind abgereist, um bei ihren Regierungen Bericht zu erstatten. In den Kreisen der Pforte wird versichert, daß eine Vereinbarung unmöglich ist. Gerüchtweise verlautet, die türkischen Delegierten hätten die Zurückziehung der Bulgaren bis hinter Kir-Kilisse verlangt. Diese Gerüchte sind möglicherweise falsch, sie werden aber bestätigt. Ernst sind die Meinungsverschiedenheiten inbezug auf Adrianopel. Dieser wesentliche Punkt der Meinungsverschiedenheiten wird, wie verlautet, als unüberwindliches Hindernis für eine Vereinbarung anzusehen sein.

Seit dem 27. (14.) November verkehren die ausländischen Konsuln in den von den Serben eingenommenen Orten mit ihren Regierungen durch chiffrierte Depeschen und versiegelte Schreiben.

— Wie das russische Konsulat in Konstantinopel meldet, hat die türkische Regierung Kohle für Kriegskonterbande erklärt. Infolgedessen ist das Verladen und der Transport von Kohlen zwecks Ausfuhr derselben aus den türkischen Häfen oder Küstengewässern oder über die türkische Grenze nach Bulgarien, Serbien, Griechenland und Montenegro verboten.

— Die Türken wurden im Kampfe beim Dorfe Merchomli von den Bulgaren geschlagen. 9000 Türken mit der ganzen Artillerie wurden gefangen genommen.

Stadt- u. Landchronik.

Dorpat. Die Aufnahme neuer Studierender in die Universität ist nunmehr zum Abschluß gelangt. In diesem Semester sind, wie die „Nordl. Ztg." erfährt, insgesamt 428 Studierende (gegen 402 im Herbstsemester des vorigen Jahres) immatrikuliert worden.

Odessa. Die Stadtduma wies für die Verstärkung der Luftflotte 5000 Rbl. an und beschloß, eine Spendensammlung für den Bau eines Aerostats in der Stadt Odessa zu veranstalten.

Jekaterinoslaw. Zum Inspektor der Volksschulen des 1. Rayons des Bachmuter Kreises an Stelle des verstorbenen A. Luzkewitsch ist der Lehrer der Odessaer geistlichen Schule P. A. Ssljußarewskij ernannt worden.

— Der junge Rappoport, der als Opfer eines Justizirrtums im Prozeß wegen der Ermordung des temporären Jekaterinoslawer Generalgouverneurs Sholtanowskij vom Gericht verurteilt wurde, ist soeben, nachdem die Angelegenheit sich sechs Jahre lang hingezogen, wie die „Russk. Sl." erfährt, auf die von der Mutter des Verurteilten eingereichte Bittschrift hin, begnadigt worden und sieht seiner Befreiung aus der Haft entgegen.

Taganrog. Veranlassung zur Explosion auf dem Dampfer „Maria Immaculata" hat die Entzündung des Kleiestaubes gegeben. Ein Mensch hat sein Leben eingebüßt. Die anhängig gemachten Entschädigungsklagen beziffern„sich auf 110 000 Rbl.

Tiflis, 14. November. Um 6 Uhr 52 Min. wurden zwei unterirdische, kurz aufeinander folgende Stöße von 2 Sekunden Dauer beobachtet.

Achalkalaki, 14. November. Um 7 Uhr morgens erfolgte hier eine schwache Bodenschwankung.

Berdjansk. Bei der am Sonntag vorgenommenen Wahl eines Ehren-Kurators des Knabengymnasiums erhielten bei der Zettelabgabe A. W. Anopow 11 und W. E. Gajewskij 8 Zettel. Gewählt wurde durch Ballotage A. W. Anopow mit 13 Stimmen gegen 7.

— W. E. Gajewskij ist am 18. November von der Landschaftsversammlung mit großer Majorität wiederum zum Vorsitzenden der Landschaftsverwaltung gewählt worden.

— Ein genußreicher Abend steht allen unsern wahren Musikfreunden bevor. Wie uns mitgeteilt wird, gedenkt ein in Deutschland und in den Ostseeprovinzen wohlbekanntes Künstlertrio unserer Stadt demnächst einen Besuch abzustatten und hier einen Konzertabend zu veranstalten. Es sind dieses die bestrenommierte Berliner Konzert- und Oratoriensängerin Frau Helena Löffler-Hintze, der Violoncello-Virtuose Albrecht Löffler und der durch seine glänzende Technik hervorragende Pianist Sascha Brauer. Wir werden nicht unterlassen, hierüber rechtzeitig nähere Mitteilungen zu bringen.

Tiege, Gouv. Taurien. Ein Schulfest. Am 5. und 6. Oktober feierten alle Schulen im Ressort der Volksaufklärung das Jahrhundertgedenken an das Jahr 1812. Ich hielt mich in diesem Tage gerade in Ohrloff auf und hatte das große Vergnügen, einem Schulfeste beizuwohnen, das auf mich den allerbesten Eindruck machte. Der „Familienabend" fand in der Tieger Mädchenschule statt, die sich durch ihre hervorragenden Literaturabende seit dem Tage ihres Bestehens aufs beste eingeführt hat. Das Kollegium der Schule ist auch wie geschaffen dazu, poetischem Zauber und ernster, fröhlicher Stimmung zu gebieten, wenn es gilt die Alltagsarbeit der Schule zu beleben und zu weihen. Und wiederum die Ohrloffer Zentralschule weiß jedesmal in edler Ritterlichkeit der jüngeren Schwester beizuspringen, und so verwirklichen beide Anstalten das Ideal harmonischen Zusammenwirkens und anregendsten Austausches.

Schon der Abend des 5. Oktobers versammelte beide Schulen. Unbefugten war der Zutritt versagt; zu ihnen zählten alle die, die nicht zur Familie gehörten. Wenn ich doch zu den Auserwählten gehörte, so hatte ich das gütiger Protektion zu verdanken, die nun einmal im Leben keine unerhebliche Rolle spielt. Es wurden den Schülern masculini et feminini generis Lichtbilder gezeigt, die auf die patriotische Feier Bezug hatten. Es wurde auch gesungen und — Gymnastik gemacht. Herr Johann Janzen führte uns einige kurzerhand eingeübte gymnastische Übungen nach dem Ssokolsystem vor, die reichen Beifall fanden. Unter Klavierbegleitung führten 6 Schüler die verschiedensten Figuren recht geschickt aus, allen Anwesenden die große Bedeutung der physischen Erziehung zum Bewußtsein bringend. Da war wohl auch unter den Jungen niemand, den die Vorführung nicht elektrisierte. Und daß auch die Mädchen mit hingerissen waren, konnte man daraus schließen, daß nach Schluß der Festlichkeit einige von ihnen auf der Bühne die drolligsten Figuren machten, wobei fröhliches Lachen ihrer Kameradinnen ihnen lohnte.

Die eigentliche Festlichkeit fand am Abend des 6. Oktobers statt. Das Programm des Abends war ein ungemein reichhaltiges. Von 3 Uhr ab wurde auf der Wiese Fußball gespielt, und — um das hier gleich anzuschließen — um 6 Uhr war ebendaselbst Feuerwerk. Es war im ganzen recht gelungen, aber noch gelungener war das Feuerwerk der Witze, das aus dem Geist der Zentralschüler sprühte. Es hatten sich da 2 Parteien gebildet: die eine riet auf weiße Kugeln bei dem Zerplatzen der Raketen, die andere auf rote. Und sobald eine Rakete stieg und zerplatzte, mußte die unterlegene Partei manche Sticheleien einstecken, die jedoch immer in den Grenzen bester Kameradschaft blieben.

Ich kann das reichhaltige Programm hier nicht aufzählen. Nur einiges sei herausgegriffen. Hervorragend schön waren die lebenden Bilder, z. B. das Zigeunerlager, französische Gefangene, Dornröschen u. s. w. Überrascht waren wir alle, als plötzlich Napoleon in Lebensgröße vor uns stand. Herr J. Bräul hatte unter seinen Schülern einen herausgefunden, der mit dem Korsen verblüffende Ähnlichkeit hatte. Die Glanzstücke des Abends waren „De Bildung" und „Frauenleben". „De Bildung", ein plattdeutsches Stück, von dem Lehrer der Mädchenschule Herrn Jakob Janzen verfaßt, erlebte einen Riesenerfolg. Wie die Augen glänzten, wie die Herzen klopften, wie die Lachmuskeln zuckten! Das war ja Fleisch von unserm Fleisch, Geist von unserm Geist! Die „Muhmchens" kannten wir ja alle, auch wenn sie über de Bildung schalten. Die Kaffeevisite mit den „Schnettkens" werden wir nicht wieder vergessen. Und zuletzt söhnten sich alle Tanten mit der Bildung aus, denn die Mädchenschülerin, die nach Hause kam, war ja gar nicht „grotsch", sondern bescheiden, freundlich, küßte alle die Tanten „noodroat" ab und sprach noch gut plattdeutsch. Zuguterletzt zeigte sie Handarbeiten, spielte ein Lied auf dem Klavier, das alle mitsangen — und so löste sich alles in Wohlgefallen auf, so daß die größte Gegnerin der Bildung demnächst ihre Tochter auch in die Mädchenschule schicken wollte. Und dann das „Frauenleben" in lebenden Bildern und mit erläuternder Deklamation! Das war schön und erbaulich! Es klang etwas von Ewigkeit in den frohen Abend hinein, an dem schön musiziert, tapfer gesungen wurde, das auch ein bescheidenes Büfett hatte — natürlich ohne jegliches Getränk — und an dem auch die Kollekte nicht fehlte. Ich selbst bettelte bei den Gästen, die da erschienen waren, und so sühnten wir unsre Schuld, die Schuld der Eindringlinge.

B. U.

Itschki, (Krim). Seit dem 1. Juli a. c. arbeitet bei uns eine Gegenseitige Kreditgesellschaft, über deren Eröffnung seinerzeit im „Botschafter" berichtet wurde. Im Laufe dieses Sommers wurde von einem Privatmann, Herrn Kälberer, ein schönes, geräumiges Haus gebaut und der Gesellschaft verpachtet. In demselben befindet sich außer den Sälen für die Operationen der Bank noch eine Wohnung für den ersten Buchhalter. Dieses neue Bankgebäude wurde am 7 d. Mts. eingeweiht. Zugegen waren der orthodoxe Ortsgeistliche, der lutherische Pastor des Zürichtaler Kirchspiels, die Verwaltung der Bank und eine ziemliche Anzahl Mitglieder mit ihren Damen. Den Weihakt vollzog der russische Geistliche, worauf noch vom lutherischen Pastor eine Rede gehalten wurde. Der „Батюшка" wandte sich zunächst mit einigen Worten an die Versammlung und vollzog darauf den Akt. Er führte aus, daß jede Zeit ihre besonderen Aufgaben in sich schließe, daß sich aber auch zu jeder Zeit Männer fänden, die den Geist ihrer Zeit verstehen und ihre Aufgaben auf sich nehmen. Er pries einen Ort glücklich, der solche für die Gesellschaft und Volkswohlfahrt tätigen Männer (общественные дѣятели) stelle; in dieser Lage befinde sich auch unser Ort, und er preise deshalb denselben und seine Männer der öffentlichen Tätigkeit, ohne einen Namen zu nennen, glücklich. — Der Pastor knüpfte seine Rede an Col. 2, V. 3 an: „In ihm sind verborgen die Schätze der Weisheit und Erkenntnis." Nachdem er auf die Ausschließlichkeit der Veranlassung zu dieser Feier hingewiesen, erinnerte er daran, daß in diesem Hause auch Schätze verborgen liegen werden, Schätze an Geld, Wechseln und Wertpapieren, welche aber von hier aus in Umlauf gebracht werden sollen. Es gibt aber einen andern Ort, von dem aus andere Schätze in Umlauf gebracht werden, das ist unser Herr Jesus Christus. Schon während seines Erdenlebens lagen in ihm Schätze, aber nicht verborgen, sondern jeder, der zu ihm kam, durfte von diesen Schätzen nehmen, sowohl für leibliche als auch für geistliche Not. In ihm, unserm Heilande, liegen auch jetzt noch Schätze verborgen, Schätze der Weisheit und Erkenntnis; und gerade diese Schätze werde die Verwaltung brauchen, um gerecht zu handeln an allen, die die Hilfe der Bank in Anspruch zu nehmen genötigt sind. Mit einem herzlichen Gebet um Weisheit und Erkenntnis für die Verwaltung und um Segen für Se. Majestät den Kaiser und das ganze Kaiserhaus schloß er seine Rede. Nach einem kleinen Imbiß, bei welchem verschiedene Toaste ausgebracht wurden, schloß die Feier. So möge denn dieses Werk wachsen und gedeihen zum Segen der umwohnenden Gesellschaft!

Halbstadt. Wolostversammlung am 12. Nov. 1912.

Es wurde beschlossen: 1) Den beiden Bevollmächtigten von 25 Dörfern der sibirischen Ansiedlung, Orlower Wolost, Barnauler Kreis, Andreas Siebert und Franz Dick auf ihre Bitte um eine Anleihe von 100 Rbl. auf die Wirtschaft, einen abschlägigen Bescheid zu erteilen.

2) Das Gesuch der Saratower Dorfsgemeinde, Barnauler Kreis, um Verabfolgung eines rückzahlbaren Vorschusses von 100 Rbl. auf jede Wirtschaft abschlägig zu beantworten.

3) Eine ebensolche Bitte der Dorfsgemeinde Fernheim, Kreis Barnaul, abzulehnen.

4) Das Gesuch der Dorfsgemeinde Konstantinowka, Terekgebiet, um Verlängerung des Termins der Schuldentilgung, abzulehnen.

8) Die für das Abonnement der Zeitung „Jushnoje Slowo" für die Dorfsämter verausgabte Summe von 62 Rbl. aus der Gemeindekasse zu bestreiten.

9) Ebenso aus der Gemeindekasse die Ausgabe von 75. Rbl. zu bestreiten, die die Zentralschule anläßlich der Festfeier des hundertjährigen Jubiläums des Vaterländischen Krieges verausgabte.

10) Der Vorschlag des Pädagogischen Rates der Halbstädter Zentralschule, anläßlich der Hundertjahrfeier des Vaterländischen Krieges drei weitere Stipendien an dieser Lehranstalt zu gründen — wurde abgelehnt.

11) Den Ansiedler des Dorfes Blumstein Peter Gerhardow Friesen zu bevollmächtigen, um den Bau einer Brücke über den Fluß Molotschnaja zwischen den Dörfern Troitzkoje, Melitopoler Kreis, und Münsterberg, Kreis Berdjansk, nachzusuchen.

„Frdst."

Aus den Gemeinden— für die Gemeinden.

Zur Klarlegung.

I.

In dem Bericht des „Botschafter" über die Nikolaipoler Bundeskonferenz ist unter anderem auch die Rede von lutherischen Rekruten, die auf der Schwarzwälder Forstei dienten und zum Teil noch dienen. Dr. Ediger stellt es laut Bericht so hin, als ob das Verweilen dieser Dienenden auf der Forstei vollständig von dem Willen des Ökonomen abhängig sei; der Ökonom „verfügt", und die Rekruten bleiben. Hiernach könnte man auch schließen, der Ökonom hätte anders „verfügt", und diese Rekruten wären ohne weiteres gegangen. Sollte man wirklich im Ernste dem Ökonomen solche Machtbefugnis zuschreiben?

Der Sachverhalt ist folgender: Im April d. J. wurden drei Rekruten lutherischer Konfession von Asien (Aulie Ata) auf die Schwarzwaldforstei kommandiert. Am zweiten Tage nach dem Eintreffen derselben berichtete mir der Ökonom, daß er mit dem Herrn Förster über diese Sache gesprochen habe, der aber sagte, sie seien vom Departement dorthin beordert; er werde noch „переписки" machen.

Ich reichte darauf eine Bittschrift ein an die Verwaltung — Управленіе Земледѣлія и Государственныхъ Имуществъ Херсонской и Бессарабской губ.— und bat, man möchte diese Dienenden lutherischer Konfession von dort entfernen, da wir wohl Mennoniten, nicht aber Lutheraner zu unterhalten hätten. Dieses war im Mai. In den letzten Tagen des Mai war bekanntlich die Abrechnung in Gnadenfeld. Von der — Uprawlenje — war noch nicht Antwort eingetroffen, aber die Sache war eingeleitet, und die Entfernung dieser Dienenden von unserer Forstei konnte ja bald erwartet werden, und so lag kein Grund vor, diese Sache vor die Abgeordnetenversammlung zu bringen. Nach längerer Zeit wurde der Kanzlei des Bevollmächtigten von der Behörde berichtet: „Управленіемъ предложено Чернолѣсскому Лѣсничему, (nicht dem Ökonomen) немедленно отправить на службу въ распоряженіе командира 79-го пѣхотнаго Куринскаго полка въ городъ Карсъ обязаннаго рабочаго Якова Филипповича Гебеля, какъ не меннонитскаго, а евангелическо-лютеранскаго вѣроисповѣданія. Объ этомъ Управленіе сообщаетъ Вамъ къ свѣдѣнію."

Darauf wurde wieder eine Bittschrift an die Verwaltung eingereicht und um Versetzung der zwei Verbliebenen gebeten mit dem Hinweis darauf, daß ich nicht gut noch länger Gemeindegeld zur Unterhaltung lutherischer Dienenden verwenden könne. Darauf antwortet die Verwaltung: „. . . Что объ откомандированіи изъ Чернолѣсской лѣсной команды обязанныхъ рабочихъ Лутцера и Рихтера Управленіемъ ведется переписка съ Благодаринскимъ и Самарскимъ Уѣзднымъ по воинской повинности Присутствіями".

Aus obigem ist zu ersehen, daß nicht einfache „Verfügung" des Ökonomen die Dienenden auf der Forstei behält oder sie von dort entfernen kann, wenn das Departement oder eine Militärbehörde eine „Verfügung" getroffen. Es handelt sich hier jedenfalls um ein Mißverständnis einer Militärbehörde, und es ist nicht ausgeschlossen, daß solches auch weiterhin vorkommen kann; doch dürfen wir Mennoniten ganz ruhig sein und nicht fürchten, daß dieses zu einem „Präzedenzfall" werden könnte, denn einmal haben Dienende anderer Konfessionen nicht Lust, auf unseren Forsteien zu dienen, zudem ist es auch von gesetzeswegen ausgeschlossen, daß auf unseren Forsteien andere als Mennoniten dienen sollten.—Es ist andererseits auch zu wiederholten Malen vorgekommen, daß mennonitische Jünglinge aus Versehen zum aktiven Dienst kommandiert wurden und dort so lange blieben, bis die Sache aufgeklärt wurde, und sie dann auf unsere Forsteien geschickt wurden. Es fällt doch niemand ein zu fürchten, daß infolge solchen Versehens die Mennoniten zum aktiven Dienst herangezogen werden könnten.

Bevollmächtigter
in Forsteiangelegenheiten:
D. Claaßen.

II.

Merkwürdig: lesen und lesen ist doch zweierlei. Da habe ich nun den Konferenzbericht vor mir liegen und lese zu wiederholten Malen die betreffende Stelle durch und kann beim besten Willen das nicht finden, was der Bevollmächtigte in Kasernenangelegenheiten aus ihr herausgelesen hat. Ich soll gesagt haben, das Verweilen der Rekruten auf einer Forstei hänge vollständig von dem Willen des Ökonomen ab!!! Habe ich nicht vielleicht auch behauptet, ein Ökonom mit einer solchen Machtbefugnis könne ohne weiteres Kriegsminister werden?! . . .

Der Fall auf der Schwarzwälder Forstei wurde mir gemeldet; ich fand es aber für richtig, ihn nicht eher zu veröffentlichen, bis der Bevollmächtigte in Kasernenangelegenheiten Stellung zu der Frage genommen hätte. Auf der Abgeordnetenversammlung hat er es nicht getan, und es ist

keine Entschuldigung, die behördliche Antwort wäre bis dann noch nicht eingetroffen. Der Tatsachenbestand hätte den Gemeindevertretern trotzdem mitgeteilt werden müssen. Durch Verdecken und Übergehen mit Stillschweigen ist manchmal schon ein so heißer Brei eingerührt worden, daß er nur mit Mühe ausgelöffelt werden konnte. Aber es kann einmal auch verhängnisvoll für uns werden.

Eine zweite Gelegenheit, den Fall vor die Oeffentlichkeit zu bringen, bot sich dem Bevollmächtigten auf der diesjährigen Bundeskonferenz. Der Punkt des Konferenzprogramms über Kasernenangelegenheiten war erledigt, man wollte zur Verhandlung des nächsten Punktes übergehen. Der Versammlungsleiter fragte, ob vielleicht jemand noch etwas in Kasernenangelegenheiten zu sagen hätte. Der Bevollmächtigte — schwieg. Deshalb — und nur deshalb — richtete ich an ihn die Anfrage. Denn ich hielt und halte es auch jetzt noch für meine Pflicht, Fälle von einer derart eminenten Wichtigkeit, sofern sie zu meiner Kenntnis gelangen, den Gemeinden zu unterbreiten. Ich behaupte eben steif und fest, ein solcher Fall, wie der oben geschilderte, kann leicht zum Präzedenzfall werden, und dann hätten die Gemeinden das Recht, den Bevollmächtigten und auch die Presse zu beschuldigen, daß man sie hiervon nicht in Kenntnis gesetzt habe.

Und warum sollte ein Präzedenzfall wohl ausgeschlossen sein? Die angeführten Gegengründe sind nicht stichhaltig. Um die Worte des Bevollmächtigten zu zitieren, sollte man wirklich im Ernste behaupten können, ein Präzedenzfall sei nicht zu befürchten, weil andersgläubige Dienende nicht Lust (!) hätten, auf unsern Forsteien zu dienen? Und daß trotz der Gesetzwidrigkeit das Gesetz umgangen wird und daß „ein Mißverständnis einer Militärbehörde" im Laufe von acht Monaten nicht aufgeklärt werden kann, ersehen wir aus dem vorliegenden Falle. Deshalb ist eine Befürchtung durchaus berechtigt, ergo: videant consules!

Im übrigen ist die Sache genügend geklärt, und kann man sich mit der Antwort des Bevollmächtigten in Forsteiangelegenheiten („Botschafter" № 86), die nötigen Schritte seien getan, und mit den hierzu gebrachten Erläuterungen in der oben abgedruckten „Klarlegung" zufrieden geben. Der Bevollmächtigte wird aber ersucht, sobald die in Rede stehende Angelegenheit geregelt sein sollte, durch die „Friedensstimme" und den „Botschafter" die Gemeinden hiervon in Kenntnis zu setzen.

Dr. Theodor Ediger.

Einige Bemerkungen zu H. Lic. theol. Unruhs Artikel „Der mennonitische Geschichtsunterricht in der Dorfschule"

Sehr richtig bemerkt H. Lic. theol. B. Unruh in № 88 des „Botschafter," daß die Frage über Einführung des mennonitischen Geschichtsunterrichts vor allem vom praktisch-methodologischen Standpunkt gelöst werden muß. Er findet, daß der mennonitische Geschichtsunterricht nicht in die Dorfschule gehöre, „da die Geschichte etwas sehr Schwieriges, Kompliziertes, dem naiven Denken des Kindes Unzulängliches ist." „Die Geschichte," führt H. Unruh weiter aus, „bleibt noch dem Jünglinge verschlossen und kann ihm nur dann verständlich werden, wenn sich sein eigenes Leben zur Geschichte gestaltet, wenn das Rohmaterial, wie es ihm Erlebnisse, Lektüre und Lehre zuführen, Zusammenhang und Sinn gewinnt und sich durch organisierende, Richtung gebende und Ziel setzende Ideen und Ideale zu einem mehr oder weniger einheitlichen Lebensprogramm gestaltet." Unter Geschichtsunterricht, „das Wort in seinem eigentlichen Verstande genommen," versteht H. Unruh den pragmatischen Geschichtsunterricht, d. h. einen Unterricht, der die geschichtlichen Begebenheiten in ihrem ursächlichen Zusammenhang darzustellen versucht. Als solcher sei er in der Dorfschule ein Ding der Unmöglichkeit. An seine Stelle setzt der geehrte Verfasser Geschichten aus der Vergangenheit, in gegebenem Falle der Mennoniten, die das Rohmaterial zum eigentlichen Geschichtsunterricht bieten sollen.

H. Unruh steht mit dieser seiner Ansicht nicht allein da. Ich erinnere mich einer Polemik, in welcher Prof. Wipper aus Moskau denselben Standpunkt vertrat und, wenn ich nicht irre, sich dahin aussprach, daß der Geschichtsunterricht erst in einer der mittleren Gymnasialklassen zu beginnen habe. Ich will gern zugeben, daß es verfehlt wäre, die Geschichte den Volksschülern im pragmatischen Zusammenhang zu lehren; nur wo dieser Zusammenhang leicht zu finden ist, müßte es nicht unterlassen werden. Doch ist nicht zu vergessen, daß in der Elementarschule die Geschichte nicht als Wissenschaft, sondern als Unterrichtsfach auftritt, daß sie als solche nicht das zu bieten hat, was sie dem reifen Jüngling in den Oberklassen der Mittelschule und auf der Hochschule bieten soll. So treten auch die Naturkunde, Mathematik und Religionslehre in der Elementarschule als Unterrichtsfächer auf und bieten als solche nicht das, was sie als Wissenschaften bieten. Gerade das, was H. Unruh als notwendige Voraussetzung eines erfolgreichen Geschichtsunterrichts ansieht, ist meiner Ansicht nach seine Aufgabe: Richtung gebende und Ziel setzende Ideen und Ideale soll der Geschichtsunterricht den Schülern geben, sie zu einer mehr oder weniger einheitlichen Weltanschauung führen. Dieses geschieht natürlich unter Mitwirkung der anderen Lehrfächer.

Nach Prof. Reins Lehrplan beginnt der Geschichtsunterricht mit dem fünften Schuljahr. Der allgemein bekannte Pädagoge weist darauf hin, daß die Geschichtslehrpläne der deutschen Volksschulen nicht selten Brocken von abgerissenen Fetzen aus der ägyptischen, altindischen, griechischen und römischen Geschichte aufführen. „Solche zusammenhanglose vorgeführten Erzählungen sind für die Bildung ganz wertlos. Die Zeit ist vergeudet, die man darauf verwendet." Deshalb empfiehlt er, sogleich mit der deutschen Geschichte zu beginnen, wo ein natürlicher Zusammenhang gegeben ist.*) In Österreich beginnt der Geschichtsunterricht mit dem 3. Schuljahr, und die gesetzlichen Bestimmungen verlangen als Unterrichtsstoff Sagen und schlichte Erzählungen. Auf der Mittelstufe (5.–6. Schuljahr) wird schon der äußerliche, leicht festzuhaltende chronologische Zusammenhang der geschichtlichen Ereignisse verlangt. Auch in unsern Volksschulen wird auf dieser Stufe ein systematischer Kursus der russischen Geschichte durchgegangen. „Auf dieser Stufe," sagt Hannak in seiner Methodik des Geschichtsunterrichts, „ist der Geist der Kinder schon weiter entwickelt. Sie besitzen die Fähigkeit, ihre Aufmerksamkeit längere Zeit bei einem Gegenstande festzuhalten, ihr Gedächtnis ist geübt und vermag, eine längere Reihe von Begebenheiten ohne Schwierigkeiten aufzunehmen und sich einzuprägen. Ihr Verständnis ist soweit entwickelt, daß sie gesellschaftliche und kulturelle Zustände, losgelöst von der Tätigkeit einzelner Persönlichkeiten, verstehen und auffassen können." Gerade auf dieser Stufe müßte man auch mit dem mennonitischen Geschichtsunterricht beginnen und zwar in Form einer zusammenhängenden Geschichtserzählung. Einen chronologischen Lehrgang könnte sich nun der Lehrer selbst aufstellen, doch wäre ihm ein großer Dienst erwiesen, wenn dieses schon in Form eines kurzen Leitfadens geschehen wäre. — Für schlichte historische Erzählungen will H. Unruh bei den Schülern unserer Dorfschule genügend Vorstellungen finden, mit denen das Neue zu verbinden wäre. Bei einer zusammenhängenden Geschichtserzählung wäre dieses nicht minder der Fall. Unsere zwölfjährigen Kinder sind ja doch schon einigermaßen mit unserer Glaubenslehre bekannt, sie wissen, daß wir nicht schwören sollen, daß wir Erwachsene taufen, den Kriegsdienst nicht anerkennen. Sie sind zum Teil bekannt mit unserer Gemeindeverfassung, wissen, daß unsere Prediger und Ältesten von der Gemeinde gewählt werden, daß von Zeit zu Zeit Bruderschaftsversammlungen einberufen werden. Unsere Schüler sind auf dieser Stufe auch schon mit den meisten Ländern Europas bekannt, das Wirkungsgebiet unserer Vorfahren wäre ihnen somit nicht eine völlige terra incognita; daß wir aus Deutschland nach Rußland übergesiedelt sind, dürfte ihnen auch nicht unbekannt sein. Auch wissen sie, daß es außer den Mennoniten noch Lutheraner, Rechtgläubige und Katholiken gibt. Dieses alles sind Anknüpfungspunkte im mennonitischen Geschichtsunterricht. Dieser aber müßte nach meinem Dafürhalten nicht nur die Geschichte unserer Religionsgemeinschaft als solche umfassen; er müßte durchaus auch die wirtschaftliche Seite unserer Gemeinschaft berücksichtigen, da wir auch eine besondere wirtschaftliche Entwicklung aufweisen können. Und hier wären der Anknüpfungspunkte noch mehr.

H. E.

*) W. Rein. Pädagogik in systematischer Darstellung Bd. II.

Drei Bilder.

„Wenn Sie nach Mailand kommen, so unterlassen Sie es nicht, den Friedhof zu besuchen," — so riefen mir meine Schweizer Bekannten nach, als der Zug, der mich nach Italien bringen sollte, sich in Bewegung setzte. Natürlich war ich nun höchst gespannt, dieses Wunderwerk, von dem ich schon in Rußland so viel zu hören bekommen hatte, in Augenschein zu nehmen. In Mailand angelangt, begab ich mich denn auch an einem heißen Julitage auf die Suche, was, da ich der italienischen Sprache nicht mächtig bin, mit einiger Mühe und Zeitverlust verbunden war. Doch als ich den gesuchten Ort gefunden hatte, da bereute ich keinesfalls, hinausgewandert zu sein. Mit Recht wird der Mailänder Kampesanto zu den hübschesten Friedhöfen gezählt schon gleich vom hohen Portal enthüllt sich dem Besucher ein Meer von blendenden Marmordenkmälern. Ein jeder Denkstein stellt ein sinnreiches Bild dar; ein jeder Denkstein will, um verstanden zu werden, genau besichtigt sein. An dieser Stelle möchte ich als Beispiel nur den Sinn einer Gedenktafel in Worten wiedergeben. Die dargestellte Gruppe trägt die Überschrift „Glaube und Skepsis" Der triumphierende Glaube, in Gestalt einer Frau, hebt sich empor gegen den Himmel, tief unten, in der Ecke der Tafel, sitzt zusammengekauert ein Mann, der, den Kopf auf die Hand gestützt, stumpfsinnig vor sich hinbrütet. In dieser Art sind die meisten Denkmäler des Mailänder Friedhofes. Eine gewisse unverkennbare Konkurrenz entfaltet sich auch auf dieser heiligen Stätte; ein Wetteifer, der aus dem Bestreben, das Andenken der Verstorbenen durch möglichst wundervolle Denkmäler zu ehren, entstanden ist. Diese Pracht wirkt nicht beruhigend auf das Gemüt.

Dieses empfand ich besonders stark, als ich nachher den Friedhof eines Schweizerdorfes besuchte. Das Prunkvolle fehlte hier vollständig. An Stelle des kalten Marmors sah ich die Gräber ganz mit frischen Blumen überdeckt; dabei eine Sauberkeit bis ins Peinliche. An den Sommerabenden wandern ganze Familien zu der abseits gelegenen Stätte hinaus. Dort wurden dann nicht nur die Gräber der Angehörigen gesäubert, sondern auch die Blumen auf den Nachbargräbern bewässert und das keimende Unkraut entfernt. Bis tief in die Dämmerung verblieben dort die Menschen, nach getaner Tagesarbeit am Grabe der Ihrigen die Abendstunden in Ruhe und Stille verbringend.

Nun gibt es aber Gräber, auf die kein Tränlein fällt, die wild und verwahrlost in öder Steppe liegen, die von niemand aufgesucht werden; es sei denn, daß ein zufälliger Wandersmann den Weg über sie nimmt. Ja, oft sind es ganze Friedhöfe, die, mit Recht, die vergessenen genannt werden dürfen. Ob Frühling, ob Winter, ob Regen, ob Sonnenschein — der Friedhof bleibt öde und menschenleer. Selten wird diese Stille gestört. Nur wenn ein neues Grab bereitet wird, belebt sich der einsame Ort. Doch nur auf kurze Dauer. Ein frischer Hügel wird geschüttet, dann wird der Friedhof wieder verlassen und gerät in Vergessenheit. Und doch ruhen dort Menschen, die um unser Wohl bemüht waren, die manche Tage und Nächte in banger Sorge um unser Glück verbracht haben, ja, die vielleicht in ihrer letzten Stunde zu Gott gefleht haben, er möge uns beschirmen, wenn sie die Augen für immer geschlossen haben werden. Dort ruhen sie, vergessen und verlassen; wir aber gehen an ihren Gräbern vorüber, denn das Leben ruft uns, das Leben — — —

st.

Eine gebotene Frage.

Wie die Leser aus dem Protokollauszug der Halbstädter Wolostversammlung ersehen, hat diese beschlossen, die für das Abonnement der Zeitung „Jushnoje Slowo" für die Dorfsämter verausgabte Summe von 62 Rbl. aus der Gemeindekasse zu bestreiten.

Mit Recht fragt die Redaktion der „Friedensstimme" in № 88, welch letzterer besagter Protokollauszug entnommen ist, wie man dazu komme, diese Zeitung für die Dorfsämter zu verschreiben, und ob es denn keine bessere gebe

Diese Frage hat eine bedingungslose Berechtigung Man kann sich wirklich nicht genug wundern, wie das Gebietsamt auf den Gedanken kam, für die Dorfsämter auf eines der allerreaktionärsten Blätter unseres Südens zu abonnieren.

Handelte man hierbei nach Vorschrift von oben, oder geschah die Wahl nach eigenem Gutdünken?

Gilt das Abonnement für 1912 oder 1913?

Mit Spannung muß man der Antwort entgegensehen. Der Halbstädter Oberschulze möge nicht versäumen, recht bald die nötige Aufklärung zu geben. Auf diese durch die Umstände gebotenen Fragen sind die Antworten eben so geboten.

—rrr—

Sprechsaal.

Empfangsbescheinigung.

Für die Lazarette der kriegführenden christlichen Balkanstaaten sind in der Redaktion eingegangen: von Ungenannt 3 Rbl.; von N. N. 3 Rbl. Insgesamt mit den früher eingegangenen Spenden 41 Rbl.

Buntes Allerlei.

Brooklyn, 26. (13.) November. In den „Union Sulfur Works" entstand ein Brand mit Explosionen. Die Fabrik und die benachbarten Gebäude wurden zerstört. Vierzig Personen erlitten Verletzungen. Viele sind spurlos verschwunden.

Providence (Staat Rhodeisland). Robert Night, der Besitzer der größten Baumwollspinnerei der Welt, ist gestorben.

Redakteure: D. H. Epp, H. A. Ediger.
Herausgeber: J. J. Thiessen

Lehrer 1915-3
mit 4-jähriger Praxis, ledig, sucht
Stellung
für 1913–14. Zeugnis vorhanden.
П. о. Хортица до востребованія У.

Gesucht werden per sofortigen Antritt
МАШИНИСТЪ
der mit Gasgenerator bekannt,
und ein
Пріемщикъ 1915-1
(ledig) für Schlichtwalzenmühle.
Adresse: п. о. Зориновка, Ю. В. ж.-д.
Бр. Ремпель и Гильдебрандтъ.

Die Buch- und Schreibwarenhandlung
D. P. Isaak, Alexandrowsk, Jekater. Gouv.,
empfiehlt für den Weihnachtstisch:
A. Dächsels Bibelwerk, Erklärung der ganzen heil. Schrift, neueste Auflage, in 7 Bänden kompl. Rbl 24.
P. Fabianka, Praktische Bibelerklärung, die ganze heil. Schrift, in 6. Bänden kompl. Rbl. 24.
Von beiden Werken auch einzelne Bände käuflich
Bilderbibel mit 240 bibl. Bildern von Schnorr v. Karolsfeld, einer Familienchronik und 8 Karten Rbl 2.
P. M. Friesen, Die Alt-Evang.-Mennonit.-Brüderschaft im Rahmen der mennonitischen Gesamtgeschichte mit 950 Seiten Text, 171 Bildern, in schönem Originaleinband Rbl 6.
M. Platen, Die Neue Heilmethode, mit 660 Abbildungen, 62 Chromo- und Kunsttafeln, 10 zerlegbaren Modellen in 4 Prachtbänden Rbl. 16.80.
F. E. Bilz, Das neue Naturheilverfahren, mit vielen hundert Abbildungen im Text, große Anzahl Chromotafeln und bunten zerlegbaren Modellen in 1 Prachtband Rbl. 10.20.
Dr. Anna Fischer-Dückelmann, Die Frau als Hausärztin (das goldene Familienbuch) mit 485 Orig.-Illustrationen, 38 Tafeln und Kunstbeilagen in feinstem Farbendruck und 1 Modellalbum, 800,000 Jubiläums Ausgabe in 1 Prachtband Rbl. 10.20.
C. Rhan, Das goldene Buch des Landwirtes mit 435 Abbild., 3 zerlegb. Modellen, 12 farb. Tafeln in 2 Prachteinbänden Rbl. 9.60.
H. Haeder, Die Dampfmaschinen, Hilfsbuch für Entwürfe und Berechnung von Dampfanlagen für Praxis und Studium, mit 2160 Figuren, 300 Tabellen und zahlreichen Beispielen in 3 Bänden und 1 Band Steuerungen der Dampfmaschinen, Beispiele in Zeichnungen kompl. Rbl 20.—
F. Baumgartner, Handbuch des Mühlenbaues und der Müllerei mit 921 Abbildungen, 9 photographischen Tafeln in 3 Bänden komplett Rbl. 20.—
Павловскій, Словарь русско-нѣмецкій, и нѣмецко-русскій, (2 Bände) 3. vollständig bearbeitete, berichtigte und vermehrte Auflage gebd. Rbl. 20.—
Außerdem **Erbauungs-** und **Unterhaltungsbücher**, **Wunschdeckel**, **Weihnachts-** und **Neujahrspostkarten**, **Alben**, **Wandsprüche** und **Bilder**, Abreiß- und Buchkalender und verschiedenes andere.
1092-1
Die Verlagswerke der Firma „Raduga", Halbstadt beständig auf Lager.
Kataloge auf Verlangen kostenlos

Amerikanisches Magazin
Jekaterinoslaw, Prospekt, gegenüber dem Gasthause „Франція" Telephon № 3–76.
Lampen, Albume, Figuren, Vasen, Tintenfässer, Porzelan-, Nickel- u. emailliertes Geschirr, Ssamowars, Fleischmaschinen, Kerossin- und Spirituskochen, Plätteisen, Maschinen zur Anfertigung von Gefrorenem, Eisschränke, Filter, Waschmaschinen, Wäscherolle, Messer, Scheren, Rasiermesser, Rasiermaschinen u. v. a
Bronze-, Nickel-, Stahl- und Ledersachen.
Operngläser.
Spiritus- und Kerossin-Glühbrenner u. Laternen.
Armaturen und Zubehör zur Einrichtung elektrischer Beleuchtung und Glocken.
Gartengeräte.
Niederlage von Kränzen.
trp 3-1

Die Kurse in der Abteilung der Petersburger Internationalen Kommerzbank in Berdjansk.

vom 15 u. 19 Nov.

5% 1. Gewinn Anleihe	479	481
5% 2. „ „	356	356
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	315¾	316
4% Staatsrente . .	93	93⅞
5% Anleihe 1906	102⅞	103¾
5% 1. Innere Anleihe	105⅝	105½
5% 2. Innere Anleihe	105½	105½
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	101¾	101¼
5% Oblig. d. Bauernbank	101¼	101¼
5% 3. Innere Anleihe 1908.	105⅝	105½

Berdjansker Börsenbericht
vom 19. November. 1912

Ulka (Belotolosta)	9 P.	10 Pf.	10	25
„ „	„	16	„	
Winterweizen	9 „	20 „	10	„ 35
„	„	10 „	10	„ 25
Hartweizen	9 „	32 „	—	„
„	9 „	20 „	10	„ 65
Gerste mit 4%	. .		8	10
Roggen	9 „	4 —	— 8	„ 25
Hafer . . .	— „	— „	— „	„
Mais			— „	

Tendenz schwach Zufuhr p. Bahn 53 Wagg.
46 Rbl 46 Kop. für 100 Mark

---

toil6-2 **Schlossermeister**

sucht Stellung, praktisch gebildet auf verschiedenste Arbeiten. Nehme Maschinisten- oder Schlosserstelle an. Referenzen auf Verlangen zu Diensten. Adresse: Петръ Ив. Гилле, Бердянскъ, Тавр. губ., Торговля Липманъ.

Ein Mechaniker,

wohlgeübt als Maschinist, mit guten Erfahrungen aus seiner Praxis als Monteur, mit Instandhaltung elektrischer Anlagen vertraut, – übernimmt:

Restauration

geschwächter Sauggasanlagen, wenn auch augenscheinlich keine greif- oder sichtbaren Ursachen vorliegen,

— Reparaturen —

aller Naphthamotoren, inklusive Dieselmotore, sowie Gasgeneratormotoren, Dampfmaschinen und deren

Montage

nach fertigen Plänen, oder nach eigenem Ermessen den örtlichen Umständen angepaßt. Kann auch ein dauerndes

Engagement tot5-2

in einem größeren Geschäfte als Maschinist, Monteur, Schlossermeister u. dgl. annehmen.
Referenzen auf Verlangen zu Diensten.
Vorläufige Adresse: Якову Бонцелисъ, Мелитополь, Тавр. губ., Бульварная, д. Краславскаго.

Mache hiemit bekannt, daß ich meine gut eingerichtete

tgg6-4 **Schlichtmühle**

in der Kolonie Феодоровка, Gouv. Orenburg, Kreis Orenburg, zu jeder Zeit zu verkaufen wünsche. Sie enthält 1 Walzenstuhl, 2 Paar Steinstühle mit sämtlichen Reinigungsmaschinen, Betriebskraft – ein zwanzigkräftiger Naphthamotor.

Anfragen zu richten: Я. Я. Браунъ, п. о. Гавриловка, Харьк. губ.

1300 Deß. Land

im Gouvernement Woronesh, 15 Werst von Zentral, habe ich käuflich erworben. Wer nun dort Land zu kaufen wünscht, möge sich in kürze bei mir melden.

Preis der Deß. 250 Rbl.

Adresse: Нью-Іоркъ, Екатерин. губ. Bahnstation „Желѣзная.
tts10-8 Jakob Wiens.

Verkaufe zu jeder Zeit meine

toa8-3 **Wirtschaft**

enthaltend 60 Deß. Land.
Anfragen zu richten: п. о. Желанная, Ек. г., село Карповка, Якову Як. Больдтъ.

---

toe5-2 **Meyers**

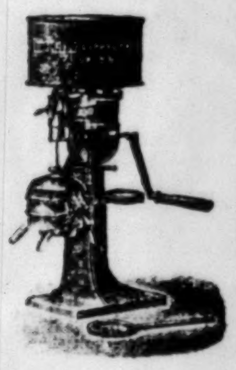
großes Konversations-Lexikon

letzte (6.) Ausgabe, 23 Bände, Bibliothekausgabe, billig zu verkaufen. Anfragen bitte zu richten an die Redaktion ds. Blt. unter № 174.

Die Schwindsüchtigen,

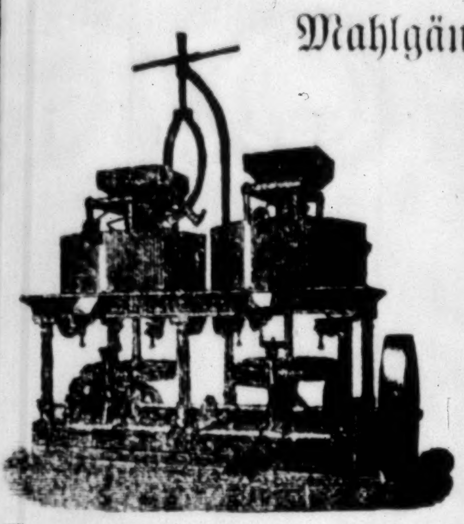
die zur Kur zu Herrn Dr. **Gavendo**, Nikolaipol kommen, finden volle Pension und Verpflegung in der Familie **Heinrich Löwen**, Warwarowka; Kreis Jekaterinoslaw.
tjt8 Soeben sind drei Plätze frei.

Gesellschaft
M. HELFFERICH-SADET,



Charkow.

Mahlgänge eig. Fabrikation auf runden massiven gußeisernen Säulen.
Große Auswahl von Mühlsteinen bester Qualität.

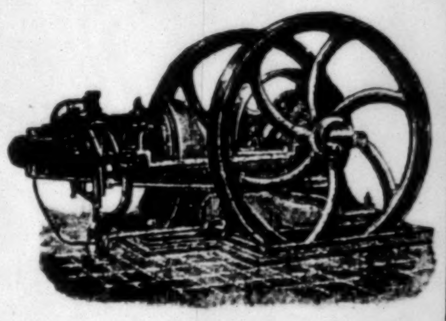


Walzenstühle „Thomas Robinson & Sons"

Hirseschäler eig. Fabrikation.

Naphthamotore „Hornsby" & „Peter"

Lokomobile „Clayton & Shuttleworth,"
Schrotmühle „Побѣда" eig. Fabrikation,
Häckseler von Bentall und eig. Fabrikation,
Verschiedene Rübenschneider und Schrotmühlen.



45 **Separatore „Melotte."**

Kataloge auf Wunsch kostenlos.

Gesellschaft

„Sanitas"

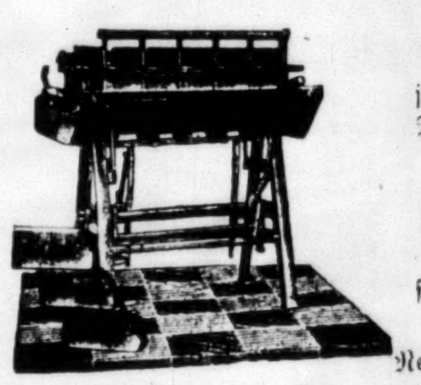
Spezialfabrik
für
Zentralheizungen
und
Ventilationen
aller Art.

Jekaterinoslaw, Klubstraße.

Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb.
Beste Referenzen.

Kostenanschläge gratis. 86

Sand bringt Reichtum!



Maschinen

jeder Art zur Herstellung von Zement, Dachziegeln (Schlagtischen), Mauersteinen, Trottuarplatten.

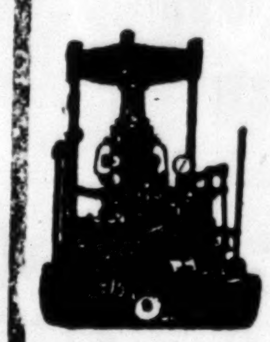
Mischmaschinen, Kugelmühlen und Formen

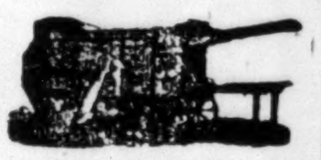
für Treppenstufen, Grabrahmen, Grabmähler, Rohre und Schornsteine.
Neue verbess. Brunnenpumpen (Kettensystem)

Umtausch von alten Schlagtischen beliebigen Systems gegen neue.

4[4] Kataloge kostenfrei. — Agenten überall gesucht.

Maschinenfabrik
Gesellschaft **Rempel & Kurke**, Bachmut, Gouv. Jekaterin.





Gesellschaft

„Lepp & Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza,
Alexandrowsk - Schönwiese und Pawlograd.

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten und Kostenanschläge gratis.

90 **Adresse des Hauptcomptoirs:**

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.

„Jupiter"

Selbstentzünd.

Gesellschaft „Aladin".

„Jupiter"

— 1200 Kerzen. —

bei der Expertise auf der Katharinenbahn die einzige Laterne, welche keine Strafpunkte bekam.

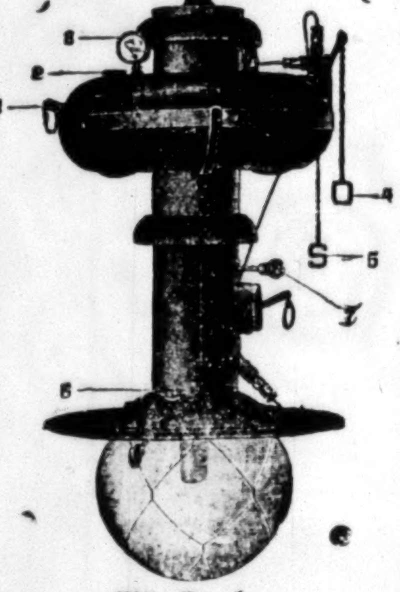
„Janus" bei der Expertise auf derselben Bahn brauchte bei der stärksten Leuchtkraft am wenigsten Kerossin.

1200 Kerzen — 45 Sol. Kerossin in der Stunde

— 1200 Kerzen. —

Vertreter
Technisches Kontor
Бр. А. и Я. Ильевы
Екатеринославъ, Телеф. 7—97.

„Janus"



Mit Druck.

tti5-5

— Brüssel 1910: 3 Grands Prix. — — Turin 1911: 3 Grands Prix. —

HEINRICH LANZ · MANNHEIM

Anerkannt größte und bedeutendste Fabrik Deutschlands für

Dampf-Dreschmaschinen
LOKOMOBILEN

Patent-Selbstbinder-Strohpressen ■ **Patent-Selbsteinleger, Patent-Spreubläser, — Kurzstrohbläser und Ballenheber. —**

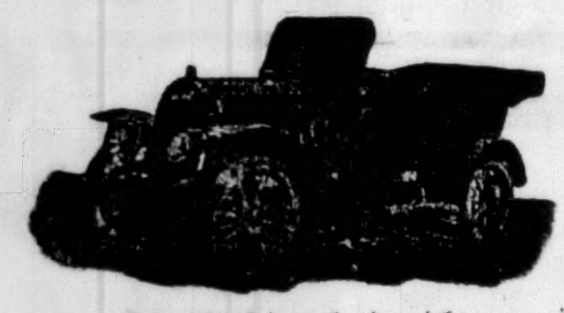
Über 18000 Dampf-Dreschmaschinen im Betrieb gewährleisten die Güte der aus mehr als 30jähriger Erfahrung hervorgegangenen Bauart.

vsg26-5

Buenos Aires 1910: 2 Grands Prix. Santa Maria (Brasil.): Grand Prix.

Der Weg ins Geschäft führt durch Inserate.

„Wie kann die Welt wissen, daß Du etwas gutes zu verkaufen hast, wenn Du den Besitz desselben nicht anzeigst?" Vanderbilt.



Beim Rennen im September 1912 Odessa—Sewastopol—Odessa

schlug „Windhoff"

in der 4. Klasse 22 P.S.

den Schnelligkeitsrekord nicht nur in der 4., sondern auch den der 1. Klasse, indem er die ganze Strecke (ca. 1200 Werst) in 21 Stunden 31 Minuten machte.

Vertreter Handelshaus G. J. Steininger & Co., Berdjansk.

ptj66

Sanatorium Alexandrabad

bei Alexandrowsk, a. Dnjepr (Gouv. Jekat.).

Naturheilanstalt [System Lahmann]

für Herz-, Nerven- und Magenleidende.

Institut für Röntgenuntersuchungen und elektrophysikalische Behandlungen.

Ab zehnten September — Winterpreise.

Zentralheizung und elektr. Licht. — Wintersport.

Ärztliche Leitung: Dr. med. Bilfinger.

Prospekt frei

aeo 21

Wir erinnern daran,

daß die allergrößte Auswahl an

Christbaumschmuck und Kinderspielzeug

nur in dem speziellen Magazin

ДЕПО ИГРУШЕКЪ

Екатеринославъ, уг. Проспектъ и Александровской ул., д. Липавскаго,

— zu haben ist. —

Volle Kollektion für den Christbaum von 3 bis 25 Rbl.

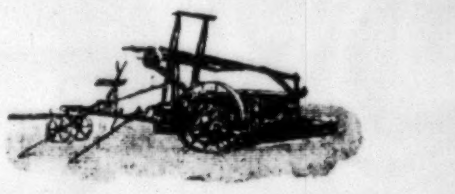
Die billigsten Preise und vorteilhafter als alter Abschlag.

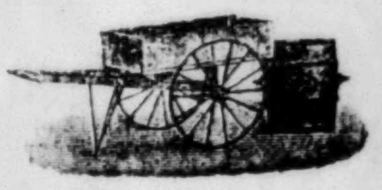
P. S. Abteilungen hat das Magazin nicht. trk8-1

Heinrich D. Neufeld,

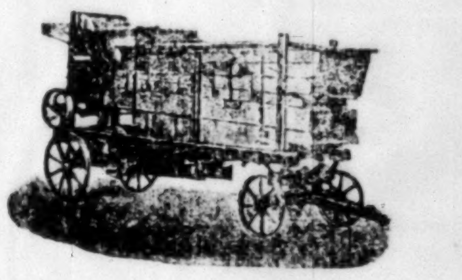
(früher Klassen und Neufeld).

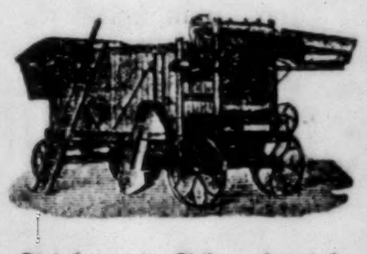
Sostjewskij Sawod, Jekaterinoslawer Gouv.





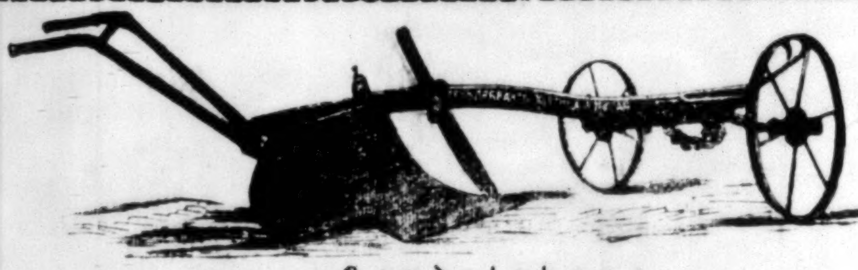
Empfehle dem Landmanne meine bestrenommierten Erzeugnisse: Dreschmaschinen zwei- bis zehnkräftige, mit und ohne Putzerei, Drillbugger verschiedener Größe, Mähmaschinen, Ringelwalzen, Jätkarren, Kürbisschneidmaschinen, Fensterrahmen, Grabrahmen in verschiedener Größe, u. a. mehr.





„Adlerseparatoren" konkurrenzlos, mit Trieb und Schnurbetrieb. Waschmaschine „Majutor," mit und ohne Ofen, und die weltbekannte Schmidt's Waschmaschine, sowie Selbstbinder Massey Harris. — Reparaturen werden nur im Herbst ausgeführt.

44 Preiskourante gratis.



Handelshaus

K. Hildebrands Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk

Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschnen (Лобогрѣйки), Dreschmaschinen und Drillmaschiinen.

89-e — Preis-Kourant gratis. —

WIE ES GEMACHT WIRD

Verabsäumen Sie es nicht zu erfahren. Sie brauchen nur Ihre genaue Adresse anzugeben (f. d. Antw. 7 cop. Marke). Unser ausführlicher Prospect giebt Ihnen die genauesten Angaben wie Sie jahre hindurch **50, 100 Rbl und mehr monatl.** bei sich zu Hause arbeitend, verdienen können. Kenntnisse unnöthig, Entfernung kein Hinderniss. Das Angebot ist vollständig solid, ernst- u. ehrenhaft. Jedem zugängl. & hat nichts mit Agenturen zu thun.

Томасъ Г. Биттинъ Кюнау и Ко. СПбургъ, Невскій, 40 42 224-К

tor 1

Actien-Gesellschaft **C. Siegel**, Jekaterinoslaw.

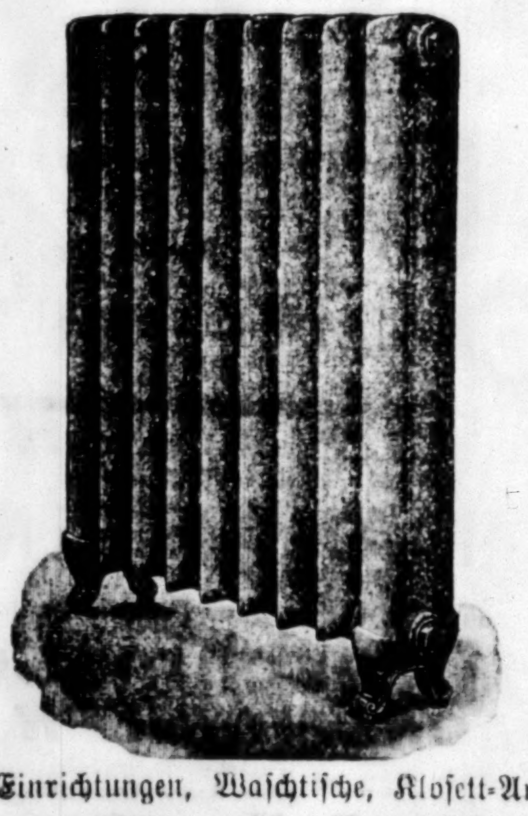
— Technisches Kontor. —

Baut als langjährige Spezialität **Liefert**

Zentral-Heizungen

aller Systeme und jeden Umfanges für Villen, Land-, Wohn- und Krankenhäuser, Schulen und Fabriken.

Ausgeführte Heizungsanlagen im Jahre 1911 — unter anderen: — Jekaterinoslawer Mennonitenschule, Muntauer Krankenhaus, Halbstädter Kommerzschule u. v. a.



Reflektanten erhalten illustrierte Kataloge und Kostenanschläge — gratis und franco. — Auf Wunsch Besuch eines Fachmannes.

Moderne Bade-Einrichtungen, Waschtische, Klosett-Anlagen u. s. w.

Адресъ для писемъ: **Акц. О-ву К. Зигель, Екатеринославъ.**

pea 61

383 Dessjat. Land

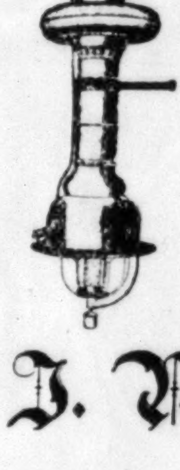
wünschen Sarah Wiens und Kinder jederzeit zu verkaufen. Das Gut befindet sich 10 Werst von der Station Гуляй-поле. Anfragen zu richten an: Sarah Wiens, Steinbach, Post Gnadenfeld, Taurien.

tor5-3

Fabrik Lümen.

Kerossin und Spirituslampen und Laternen ohne Anpumpen.

Auf dem Lager immer zu haben Lampen und Ersatzteile.



Prompte Bedienung!

— Abteilung Jekaterinoslaw —

Technisches Bureau

diplom. Jngenieur

J. N. Nikitin, Prospekt № 110.

Preislisten gratis. tgi 3

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и Ко. Бердянскъ.